

Gant-Edikt.

Nro. 6972. Gegen Krämer Nikolaus Sütterlin von Rödningen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs und Vorzugs-Verfahren auf Donnerstag, 27. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr

angeordnet. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpands-Rechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt werden der Massepfleger und Gläubigerausschuß gewählt und wird ein Borg- und Nachschußvertrag versucht werden.

Die Richterscheintenden werden in Bezug auf Abschließung eines Borgvertrags und die Wahl des Massepflegers und Gläubigerausschusses als der Wahrheit der Erscheinenden beitreten angesehen.

Emmendingen, den 23. Juni 1871. Groß. Vad. Amtsgericht. v. Notteck.

Wucherstier-Versteigerung.

Die Gemeinde Rödningen versteigert am Montag, den 10. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Nebstocherwirthshause dahier einen fetten Wucherstier. Rödningen, 1. Juli 1871. Bürgermeisteramt. Koch.

Eine freundliche Wohnung

im zweiten Stock, bestehend aus zwei Zimmer, Küche, Keller und Bühne, hat auf 14. September zu vermieten, und werden auf Verlangen auch 4 Zimmer verabsolgt bei Wittwe Schäfer in der neuen Vorstadt.

Ein gesticktes Taschentuch

ging am Sonntag vor 8 Tagen vom ersten Damenstuhl in der Kirche bis in die Vorstadt verloren. Gegen Belohnung in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Stuppels Kindernahrungsmittel

Zur Vereitung von Suppen für Säuglinge durch einfaches Aufkochen in Wasser oder Milch. Anerkannt bester Ersatz der Muttermilch. Diefem Nahrungsmittel verdanken viele Kinder ihre Gesundheit und Gedeihen. Zu beziehen in geschlossenen 1/2 und 1/4 Pfund-Büchsen durch die meisten Apotheken. Vorräthig in Emmendingen bei C. F. Nist.

Kein Fabrikat der Neuzeit

Arabische Gummi-Kugeln. hat in so kurzem Zeitraum einen solchen großen Erfolg aufzuweisen, wie das Brustbonbons bereitet von W. Stuppel in Alpirsbach. Trotz der in großer Anzahl aufgetauchten Nachahmungen behaupten diese Fabrikate ihren guten Ruf und erobern sich von Tag zu Tag mehr und mehr die Gunst des Publikums. Dieses Brustbonbons ist in den meisten Apotheken zu haben in Emmendingen bei C. F. Nist.

Aufnahme von Versicherungen gegen Hagelschaden besorgt gegen billige Prämie C. F. Schumacher.

Cigarrenmacher und Wickel-Macher finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung in der Cigarrenfabrik von Beck & Schwaner. Emmendingen.

Einem großen Dunghaufen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes.

Loßburger Platten, eine Partie gibt zu billigen Preisen ab Bauunternehmer Zimmer.

Tirolerfenfen von 36 Kreuzer an, Gußstahlfenfen in bester Qualität und großer Auswahl, sowie Mailänder Weßsteine empfiehlt auf bevorstehende Verbrauchszeit C. F. Nist.

Limburger u. Schweizerkäse empfiehlt Otto Nist. Oberstadt.

Liebig's Steppemilch (Kumys) heilt Brust- & Lungenleiden. Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt Liebig's Steppemilch — genannt Kumys — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutmange) in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protuberantem Mercurial-Gebrauch etc., Scorbut, Chlorosis, — Hysterie und Körper-schwäche. Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung. Zu Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch das General-Depot van Liebig's Steppemilch (Kumys) Berlin, Gutfenaustraße 7a.

Gläser und Flaschen nach dem Liter-Maasse, welches nächsten Januar eingeführt wird, sind in allen Sorten jetzt schon auf Lager bei C. F. Nist, Emmendingen.

Die Mineralwasser-Anstalt von Apotheker Ludwig hier empfiehlt Sauer-, Soda- und Selterswasser in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen.

Magenmorsellen!

bereitet von W. Stuppel in Alpirsbach. Diefelben sind nach ärztlichem Gutachten das best wirkende Mittel in allen Fällen der verschiedenen Magenleiden. Sie wirken erfolgreich gegen Magenschmerz, Verschleimung, Blähungen, Unverdaulichkeit und Säure des Magens, gegen Schlaflosigkeit und Gähnen nach Tisch. Sie beleben den Appetit und in kurzer sind die hartnäckigsten Magenleiden gehoben. Zu beziehen in geschlossenen Packeten mit der Firma W. Stuppel durch die meisten Apotheken. Vorräthig in Emmendingen bei C. F. Nist.

Ärztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses Franz Stollwerck & Söhne zu Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Diefelben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größern Cacao-Gehalt, feinerer Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten. Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen andern empfohlen zu werden verdienen. Dr. Stark, Königl. Stabs-Arzt. Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackung.

Emmendinger Fruchtmarkt. 30. Juni 1871. Table with columns for Fruchtart, Gnt., and prices for various goods like Weizen, Gersten, and Mehl.

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 78. Donnerstag, den 6. Juli 1871.

Neue Eisenbahnen am Oberrhein. Kastatt, 30. Juni. Samstag, den 24. Juni, fand hier eine höchst wichtige Besprechung in Eisenbahnangelegenheiten statt. Es nahmen an derselben unter Andern Theil: Bankier Freudenberg aus Krefeld, Professor Baummeister aus Karlsruhe, die Bürgermeister Sallinger aus Kastatt und Abel aus Gernsbach. Zu erscheinen verhindert waren die Bürgermeister aus Karlsruhe, Freiburg, Freudenstadt und Hagenau, Leckerer weil gegenwärtig in Berlin. Das Haus Freudenberg und Konforten beabsichtigt den Bau folgender Eisenbahnlinien am Oberrhein: 1) Eine Bahn von Mummensheim, Hagenau, Weinheim mit Rheinübergang, Ottersdorf und Wintersdorf nach Kastatt. Die Bahn schneidet legeres zwischen Bastion 11 und 12, 30 und 31; Bahnhof innerhalb der Festung. Die Gesellschaft kauft die Bahn Kastatt-Gernsbach und setzt dieselbe von Gernsbach über Freudenstadt nach Nittenhof fort. Es wird dadurch der geradeste Verkehr zwischen Paris und Metz einerseits, Ulm, München und Wien andererseits hergestellt. 2) Eine Bahn von Weinheim nach Doss-Baden. Rheinbrücke für Kastatt und Baden gemeinschaftlich, Bahnstrecke unbedeutend. (Dürfte wohl überflüssig sein.) 3) Eine Bahn von Straßburg, Kehl, Rheinbischofsheim, Lichtenau nach Doss-Baden. (Jedenfalls richtiger: Lichtenau-Kastatt-Karlsruhe als Anschluß an die Mannheim-Karlsruher Rheinthalbahn, d. h. Wiederherstellung der alten Rheinstraße im Eisenbahnverkehr. D. Red.) 4) Eine Bahn von Straßburg, Weinheim, Selz, Lanterburg nach Marau-Karlsruhe. 5) Eine Bahn von Kolmar, Breisach, Freiburg nach Donaueschingen. Die Gesellschaft kauft die Bahn Freiburg-Breisach. 6) Eine Bahn von Breisach nach Niegel. 7) Eine Bahn von Müllheim nach Müllheim. Die Mittel zum Bau dieser Bahnen sind zum Theil vorhanden oder leicht beschaffbar, zum Theil sollen sie durch Prioritäten und Aktien aufgebracht werden. Die durch die Bahnen berührten Gemeinden geben der Gesellschaft das eigene und Privat-Gelände gegen Aktien, um die Expropriation klümmert sie sich nicht. Die Terrainschwierigkeiten sind verhältnismäßig gering, die Bahnen schon längst projektiert, die von Kastatt-Gernsbach bereits, die von Freiburg-Breisach nächstens in Betrieb, Elsaß und Lothringen werden durch die wichtigsten Handelsbeziehungen auf's Schnellste und Zügigste mit Deutschland verknüpft. Die Vorarbeiten von Gernsbach nach Freudenstadt sind längst beendet, die übrigen werden es noch in diesem Jahre, so daß nächstes Frühjahr überall der Bau der Bahnen in Angriff genommen werden kann. Das Gesuch mit den Unterschriften sämtlich obiger Herren wird nächstens an den Reichskanzler nach Berlin abgehen, an der Genehmigung von Seiten der Reichs-Regierung und Württembergs ist nicht zu zweifeln.

Tagen sind die Ergänzungswahlen zur französischen Nationalversammlung. Die Zahl ist groß genug, um der in Versailles tagenden Volksvertretung unter Umständen ein ganz anderes Gepräge zu geben, d. h. das bisherige Übergewicht der monarchischen Elemente zu paralysiren. Bis zu dem Augenblicke jedoch, fehlt noch die klare Uebersicht über das gewonnene Resultat. Es scheint, daß in der Provinz die große Mehrzahl der Wahlen im gemäßigten republikanischen, oder besser gesagt, im Thiers'schen Sinne ausgefallen ist; über das Pariser Ergebnis aber liegt noch keine zuverlässige Angabe vor.

Mittlerweile beschäftigt sich die französische Presse noch sehr eifrig mit den Triumpfen der vorigen Woche: Anleihe und Reue. Eine Hauptfrage wird dabei darauf verwandt, zu konstatiren, daß Deutschland über diese Wiedererstarbung des Besiegten einen schweren Aerger empfinde. Nun, mögen unsere lieben Nachbarn, wenn sie es denn einmal nicht lassen können, ihrer Phantasie nach Hergenzlust die Zügel schießen lassen, wenn sie uns nur recht bald die praktischen Beweise ihrer blühenden Lage geben, d. h. die Kriegentschädigung bezahlen, ohne die vertragsmäßigen Termine abzuwarten, wie dies der Finanzminister Pouyer-Quertier ja bekanntlich in Aussicht gestellt hat. Es scheint jedoch, daß wir vor einer plötzlichen Ueberschwemmung mit den verschiedenen Milliarden vorerst noch ziemlich gesichert sind. Wenigstens wird erzählt, daß man auf französischer Seite sehr geneigt gewesen sei, die am 1. Juli fällig gewesene Rente erst am 15. zu bezahlen, so daß man bereits eine ganz bestimmte Erklärung in diesem Sinne nach Berlin gerichtet gehabt habe; es soll jedoch daraufhin von deutscher Seite eine so verständliche Rückäußerung erfolgt sein, daß Herr Pouyer-Quertier, vielleicht zu seinem eigenen Staunen, sich bereits am letzten Samstag in der Lage sah, 100 Millionen Frs. in ersten Wechseln auf Berlin flüssig zu machen.

Aus dem übrigen Europa wüßten wir an dieser Stelle heute kaum etwas zu erwähnen, außer verschiedenen neuen Symptomen, daß es mit der Sache der Ultramontanen überall zur Reize geht. In Oesterreich hat der Minister Hohenwart auf den die Abmünder bislang große Hoffnungen setzten nunmehr seine volle Uebereinstimmung mit der sehr antiklerikalen Politik des Grafen Beust erklärt; in München ist die altkatholische Partei, obwohl man in letzter Zeit von Rom aus noch alle möglichen Anstrengungen zur Beförderung Döllinger's gemacht hat, jetzt mit der entschiedenen Forderung um Ueberlassung einer eigenen Kirche aufgetreten, ein Zeichen, daß die altkatholische Bewegung keineswegs, wie die Ultramontanen bereits mit Frohlocken verkündeten, im Sande verlaufen ist; und in Brüssel selbst, wo ja ein rein ultramontanes Ministerium demalen das Ruder führt, hat der Minister des Auswärtigen gestern erklären müssen, daß man Rom als die Hauptstadt des Königreichs Italien unumwunden anerkennen müsse. Indes, Pio Nono hat seinen Verheeren vor Kurzem ein Wunder in Aussicht gestellt. Wer weiß also, ob nicht über Nacht die Welt eine andere wird!

Im ganzen Elsaß soll eine weiverzweigte Verschwörung, deren Fäden sich bis nach Paris und Versailles erstrecken, bestehen. Die deutschen Behörden sollen davon unterrichtet und strenge einzuschreiten gesonnen sein.

Baden. Bruchsal, 3. Juli. Gewiß ist Niemand geneigter als wir, die großen Erfolge der deutschen Armee anzuerkennen; man wird uns deshalb doch nicht verargen können, wenn wir auch die enormen Lasten betrachten, welche der bedeutend erhöhte Militärstand uns auferlegt, denn wenn wir auch einsehen, daß bei der heutigen politischen Lage an eine Veränderung durchaus nicht zu denken sein kann, so ist doch auch der Gedanke nicht auszuschließen, daß durch gewisse Combinationen, und europäische Conventionen diese Abmünderung dennoch in nicht zu fernere Zeit sich ermöglichen läßt. Seit Samstag ist das Kriegsministerium aufgehoben und bilden unsere Truppen keinen unmittelbaren Bestandtheil der Armee. Diese Aufhebung eines Kriegsministeriums nützt aber

dem Lande nichts in direkter Weise, was z. B. wohl der Fall wäre, wenn man einige andere Ministerien aufheben und die Verwaltung bedeutend vereinfachen und rebuzieren würde. Unser Truppenkontingent beträgt 14,388 Mann als ein Prozent der Volkszahl und in der Friedensstärke, und wir haben dafür an das Reich zu bezahlen 225 Thaler jährlich per Mann oder im Ganzen 3,237,300 Thaler oder 5,664,750 Gulden, eine enorm hohe Summe gegenüber den früheren Kosten und den übrigen Theilen des Staatsbudgets. Zu diesen Mehrkosten treten noch die bedeutenden Beiträge für die Bedürfnisse des Reichs und der Verlust, den wir durch Abtretung von Post und Telegraphen an das Reich erleiden, da die uns dafür versprochene Entschädigung kaum die Hälfte des jetzigen Rheingewinns übersteigt und ohnehin nach einigen Jahren wieder hinwegfallen wird. Es sind dies Thatsachen, die wir natürlich nicht zu ändern vermögen, die wir aber immer im Auge behalten müssen. Sie haben uns nämlich daran zu mahnen, daß wir alle unsere Staatsausgaben einer genauen Kontrolle und Revision unterziehen und nicht bloß unsere gemeinsame Civil- und Justizverwaltung vereinfachen, sondern auch eine Anzahl Stellen geradezu aufheben und im Pensionswesen bedeutende Aenderungen vornehmen. Außerdem liegt es uns ob, den Ertrag unserer Eisenbahnen zu steigern und das Eisenbahnetz selbst mehr und mehr zu erweitern und auszubehnen, denn daraus entsteht nicht bloß eine Mehreinnahme an Reingewinn für den Staat, sondern auch ein Aufschwung für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, welcher den Völkern die höheren Lasten weitaus erlege und übersteigt. Nur in dieser Weise werden die letzteren, anstatt zu drücken, wahrhaft produktiv wirken und die Wohlthat des Aufgehens im großen Reiche recht klar erkennen lassen, während ein Fortfahren mit der heutigen complicirten Maschine und dem bisherigen Bürokratismus und der Vielschreiberei gerade das Gegentheil hervorbringen müßte. Deshalb mahnen wir schon heute an die Sache, damit die Presse rechtzeitig mit Rathschlägen vorangehe und schon der nächste Landtag die Initiative zu solchen Aenderungen ergreife.

Emmendingen, 5. Juli. Im Augenblick bietet sich wieder eine Gelegenheit dar, daß die Stadt in so großem Maßstabe verunglückende Amtsgeschäfte der s. g. Thurn los zu werden. Bekanntlich muß der Post- und Telegraphendienst vom Eisenbahndienst getrennt und für erstern ein besonderes Gebäude, gewöhnlich wenn immer thunlich in der Mitte des betreffenden Orts geschaffen werden.

In hiesiger Stadt liegt aber der Bahnhof so ziemlich in der Mitte und was wäre also natürlicher, als daß man nach Kräften dahin wirken sollte, daß das Amtsgeschäft von der Oberpostbehörde erworben und ihren dienstlichen Zwecken entsprechend umgebaut werde. Die Trennung der Post vom Eisenbahndienst wäre damit vollzogen, unzweckmäßigen und kostspieligen Anbauten am Bahnhofgebäude vorgebeugt, und die doch gewiß wünschenswerthe Nähe bei den Anstalten ermöglicht.

Man versteht sich zu der hiesigen Gemeindebehörde, daß sie nichts unterläßt um das obenangedeutete Resultat zu erzielen.

Italien.

Rom, Am 22. Juni — schreibt der römische Korrespondent der Wall Mall Gazette — entschloß sich das heil. Kollegium in den Papst zu dringen, bei Ankunft des Königs von Italien Rom zu verlassen. Der Papst weigert sich zu gehen, und erklärt, er sei zu alt, eine neue Heimath zu gründen, und müsse bleiben wo er sei. Eine vollständige Versammlung der Kardinäle wird darauf hin zusammentreten und erörtern, was zu thun ist. Pius IX. ist im Ganzen sehr niedergeschlagen und seine Antworten vielen Deputationen gegenüber lauteten nichts weniger als zuversichtlich, obgleich von allen Seiten Gaben beiströmten. Selbst ein Wunder, welches er in Aussicht stellte, wurde mit klagenden Worten verflücht.

Rom, 2. Juli. Der König ist in Begleitung des Prinzen Humbert hier eingetroffen und wurde von den Ministern, den Generalen, den Präsidenten der Deputirtenkammer und des Senats, sowie von dem Bürgermeister begrüßt. Die Linientruppen, Nationalgarden sowie zahlreiche Deputationen mit Fahnen und Musik bildeten Spalier und wurde der König von ihnen enthusiastisch empfangen.

Von den Mitgliedern des diplomatischen Korps sind hier eingetroffen die Gesandten des deutschen Reichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, Russlands, der Türkei, der Niederlande, Schwedens und Spaniens. Die Vertreter der übrigen Mächte werden im Laufe der nächsten Tage hier erwartet. Die Minister sind hier eingetroffen und haben ihre Büreaux in den für sie bestimmten Gebäuden eingerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Manheim, 3. Juli. Gestern Nacht 12 Uhr erschoss sich der Sohn eines hiesigen Beamten W., weil ihm sein Vater über sein spätes Nachhausekommen Vorwürfe gemacht haben soll. Er schoß sich in die Stirne und war augenblicklich todt.

Vrüssel, 28. Juni. Im zoologischen Garten ereignete sich vor einigen Tagen eine höchst komische Szene. Ein junger Mann, ein angehender Kenorist der brüsseler Oper, welcher viel in der Restauration des Gartens verkehrt, fütterte den Elefanten mit Brod. Als der junge Säger sich einmal umwandte, um mit einem Bekannten zu sprechen, wurde der Elefant ungeduldig, streckte den Rüssel über das Gitter seines Käfigs hinüber, ergriff seinen säumigen Fütterer beim Kragen und hob ihn ganz sanft zu sich in sein Behälter. Ohne ihm etwas zu Leide zu thun, verord das riesige Thier seinen Gefangenen von allen Seiten bedrückte sich des noch in seinem Beißge befandlichen Brodes und verzehrte es mit gutem Appetit. Natürlich beulte man sich, den jungen Mann möglichst schnell aus seiner Haft zu befreien, doch soll derselbe, wie man hört, in Folge des gehalten Schreckens erkrankt sein.

Manheim, 3. Juli. (Wirkung der warmen Witterung.) Heute Vormittag äußerte sich die Wirkung der heißen Witterung hauptsächlich in dem Umstand, daß eine Masse heiß überflüssiger Deckbetten leider in dem hiesigen Leihhaus für die Dauer des Sommers deponirt werden mußten.

Am 28. Juni erschoss in Reichenbach, Amtsbezirk Triebberg, ein Bauer sein einziges Kind. Nach seiner Angabe wäre das Unglück durch Unvorsichtigkeit entstanden. Es erfolgte zuerst sofortige Verhaftung.

In Südamerika hat dieses Frühjahr das gelbe Fieber wieder furchbar gehaukt. So hat die einzige Stadt Buenos Aires 20,000 Menschen durch diese schreckliche Seuche verloren. In Folge dieser Krankheit hat die Unsicherheit in den Straßen von Buenos Aires in erschreckender Weise zugenommen, Raub und Mord alltäglich geworden. Am 4. Mai wurde der Kapitän Fr. Schuhmacher, Führer des norddeutschen Schiffes Emanuel auf offener Straße erschossen. Der deutsche Konsul hat alle erforderlichen Schritte gethan, um die energische Bestrafung des Verbrechers herbeizuführen. Nach der in deutscher Sprache in Buenos Aires erscheinenden „Freien Presse“ welcher wir diese Mittheilung entnehmen, wird die Justiz dort so mangelhaft verwaltet, daß die meisten Verbrecher stets straflos ausgehen. Hiernach ist die Auswanderung nach diesem sonst so gesegneten Lande wenig zu empfehlen.

Heidelberg, 2. Juli. Verfloßene Nacht legte sich ein junger Mann von 20—22 Jahren mit Namen Bartel Kraft von Huspan vor dem Gaisberger Tunnel hier auf die Schienen und ließ sich von dem Zuge 76 überfahren.

Ueber Obstbaumschulen.

Daß die Gemeindebaumschulen in vielen Gemeinden das nicht sind, was sie sein sollen, nämlich die Pflanzung einer hinreichenden Zahl von veredelten, für die Gemartung einer Gemeinde passenden Obstbäumchen, mag seinen Grund in verschiedenen Ursachen haben. Die Wesentlichen derselben mögen wohl diese sein:

1) Man hat den Werth einer guten Baumschule für die Gemeinde, noch nicht recht in Betracht gezogen. Man glaubt, man könne ja Bäumchen genug beim Baumgärtner haben und verzichtet auf einen geordneten Betrieb der vorhandenen Baumschule. Wie es mit den Bäumchen bestellt ist, die von Händlern gekauft und als gute Sorten angepriesen werden, ist oft staunenverregend. Wildstämmchen, von veredelten Obststernen gezogen, werden als veredelt verkauft oder unten am Boden schief abgeschnitten und der erste Auswuchs als Veredelung vorgezeigt.

2) Hat eine Gemeinde auch Kenntniß von dem unberechenbaren Werthe einer eigenen Baumschule, so wird gleich von vornherein gefehlt, indem man nicht wäckerisch genug ist für ein Grundstück, das zu einer Baumschule umgewandelt werden soll und eben nimmt, was man hat. Eine geeignete Lage wird selten beachtet, was doch das Fortkommen der jungen Bäume wesentlich fördert und denselben so nöthig ist, als gute, gemischt, tiefgründige Baulerde.

3) Man übergibt die Pflege der Baumschule dem Wenigstnehmenden. Auf praktische Tüchtigkeit in der Behandlung der Obstbäume sieht man weniger, wenn der Bewerber nur pelzen kann, so ist man schon zufrieden.

4) Die Baumschulen erhalten nicht den nöthigen Dung, noch die zu verschiedenen Zeiten erforderliche Bodencarbeitung und Reinigung.

5) Die Baumschulen sind zu beschränkt, es kann kein Wechsel in den Pflanzbetten vorgenommen werden, so daß eben immer auf die geleerten Stellen neue Wildstämmchen eingesetzt werden. Da, wie schon gesagt, es auch an Dung mangelt, so ist eine natürliche Folge davon die Verarmung des Bodens an Nährstoffen für die Pflanzung.

6) Der Baumzüchter trifft nicht die gehörige Auswahl von Edelreißern, wie sie der Gemartung nach ihrer geographischen Lage zur Anpflanzung geeignet sind. Das Geschäft einer Buchführung über die veredelten Stämmchen fehlt wegen geringer Bezahlung oft ganz.

Es ist zu beklagen, daß man in vielen Gemeinden den Lehrer zur Uebernahme der Ortsbaumschule nicht auspricht, ihm zur gehörigen Behandlung, so wie zur Ertheilung von Unterricht in der Obstbaumzucht bei der männlichen Schuljugend, nicht einen gehörig lehnenden Gehalt aussetzt. Der Kostenpunkt bei diesem, für den Landwirth so wichtigen Industriezweig, spielt immer noch die Hauptrolle. Soll es besser werden, so dürfen die Gemeinden bei Stipulirung der Gehalte für deren Vernehmung nicht so knauserig sein. Eumairt man das Gesagte, so ist das Gedeihen der

Semmeline.

Eine Geschichte aus dem alltäglichen Leben.

Von Karl Ruff.

(Fortsetzung.)

Unter diesen Feinden Sauer's waren nicht wenige, welche seine gewaltsame Entfernung von den städtischen Ehrenämtern verlangten. Während die Gemäßigteren unter ihnen aber einsahen und betonten, daß es hierzu doch eines gesetzlichen Grundes bedürfte, sprachen die Hitzigeren es ganz entschieden aus, daß man einen solchen suchen oder provoziren müsse. Die eigentlichen Aufwiegler in dieser Gesellschaft suchten sogar die Meinung zu verbreiten, daß es für das Wohl der Stadt durchaus notwendig sei, den Apotheker nicht bloß aus den Aemtern und Würden, sondern auch selber, persönlich aus dem Orte zu vertreiben.

So hatte sich in der Wohnerschaft des Städtchens eine Masse Zünder angehäuft, der nur eines Funken bedürfte, um in die helllodernben Flammen ungesetzlicher und tumultuarischer Vorgänge auszubrechen.

Dies alles wußte Sauer und es schmerzte ihn namenlich, daß das Wäckerhaus der Ort geworden, an dem über ihn geschimpft, gegen ihn Klagen gemacht, ja eine förmliche Verschwörung angezettelt worden. Freilich wußte er auch genau, daß der alte Hirtel an allen diesen Geschichten sehr unschuldig war. Von Karoline hörte er nichts — sie hatte ja auch kein Interesse mehr für ihn, seitdem sie selber ihr Bildniß so kaltblütig in seinem Herzen ausgegilt. Im Uebrigen war er gegen alle diese Anfeindungen und Feindschaften mit Wort und Thatbereitschaft sehr gleichgültig, denn die Reden behelligen ihn gar nicht und zu gewaltsamen Thaten traute er den Kleinstädtern weder Muth genug, noch Widerstandskraft gegen das Gesetz zu. Er lebte vielmehr in dieser Hinsicht ganz sorglos und wenn er allerdings auch immer mehr einsehen mußte, daß alle seine gutgemeinten Schritte für das Wohl seiner Mitbürger durch Undank, Beschränktheit und empfindlich berührten Eigennuz durchaus erfolglos gemacht wurden, so erfüllte dieser hartnäckige Widerstand seine Seele wohl mit Bitterkeit — allein den Muth und die Opferwilligkeit für seine Ziele und Zwecke wußte er sich doch immer noch zu bewahren.

So war das Pfingstfest eingeleitet, mit all' seinem Frühlingsjubel auf der bräutlich geschmückten Erde. Friede, Freude, Wonne dufteten alle Blüthen, jubelten die gesiederten Säger, hauchte die milde, süßgewürzige Luft und lächelte die Farbenpracht der Auen und Fluren.

Doch kein Friede und keine Freude war in dem kleinen Städtchen zu finden. Wohl hatte man sich vorbereitet, zum großen Schützenfest mit Sang und Klang hinauszuziehen in den grünen Wald, allein kein Mensch folgte dem Kommando der bisherigen Anführer und Offiziere. Dicht gedrängte Gruppen standen auf dem Marktplatz umher, von deren einer zur andern geschäftig die Aufwiegler sich wandten, um zu werben und aufzustacheln für ihre Zwecke. Und diese bestanden darin, den Apotheker vor ein Volksgericht zu schleppen, um Rechenschaft für all' das von ihm gestiftete Unheil zu verlangen und ihn angemessen zu bestrafen.

Immer größer sammelten sich die Haufen an, immer näher und drohender rückten sie gegen die Apotheke vor. Sauer trat vor die Thüre und wurde mit Wuthgeheul empfangen.

„Was wollt Ihr, Leute“, rief er mit mächtiger Stimme, „was wünscht Ihr von mir?“
Regungslose Stille. Endlich trat ein Schnelber led heran und schrie, doch mehr ängstlich, als kühn:

Ortsbaumschulen durch folgende 3 Faktoren bedingt: 1. für geeignetes Stück Land, 2. ein tüchtiger Ortsbaumgärtner und 3. ausreichende Bezahlung.

Amtsbezirk Emmendingen.

Gestorben.

Juni.

- 20. Holzhausen. Sophie Siegel, ledig, 17 1/2 J. a.
- 10. Otteschwanden. Anna Katharina Schneider, ledig, 19 J. a.
- 21. Hofina Braun, 6 W. a.
- 22. Müdingen. Johann Georg Stübner, verheir. Landwirth, 34 J. a.
- 22. Holzhausen. Johanna, geb. Strauß, Ehefrau d. Joh. Licht, 53 1/2 J. a.
- 23. Watterdingen. Crispin Bürglin, verheir. Seiler, 38 J. a.
- 25. Eichletten. Christian, K. d. Jakob Fried. Schmidt, 2 W. 16 J. a.
- 24. Holzhausen. Sebastian Fischer, verheir. Landwirth, 65 3/4 J. a.
- 14. Reichenbach. Jakob Schilling, verwittweter Leihgebinger, 85 J. a.
- 14. Müßbach. Christiana, E. d. ledigen Anna M. Wöhrin, 15 J. 15 J. a.
- 18. Joh. Georg Scheuermann, verheir. Tagelöhner, 37 J. a.
- 21. Theuringen. Luise, K. d. Wilhelm Froß, 1/2 J. a.
- 25. Windenreute. Otto Schuster, 2 J. a.
- 27. Emmendingen. Friederike Luise, E. d. led. Christine Lapp, 18 J. 3 W. a.
- 23. Wablingen. Joh. Jakob Hebel, Korber, 61 J. 4 W. a.
- 27. Holzhausen. Maria Frau, Ehefrau d. Joh. Gg. Siegel, 44 J. a.

„Wir meinen man, daß Sie von der verflüchtigen Separation lassen sollen!“

„Ja, ja“, widerhallte der ganze Haufen, „von der Separation ablassen!“

„So! Nun, da wendet Euch doch an die Behörden, von denen das abhängt.“

Wieder Stille.

„Aber“, rief hinten eine Stimme, „die Anklage gegen den Bäcker Meißel, der billiges Brod hat und auch viel unter die Armen vertheilt, soll aufgehoben werden.“

„Freilich“, brüllte der Haufen, „keine Untersuchungen gegen unsere Bürger.“

„Da müßt Ihr Euch doch an den Staatsanwalt und das Gericht und nicht an mich wenden. Ueberhaupt, Ihr Männer, seid doch verständig und einsichtig! Ist Einer unter Euch, der mir nachweisen kann, daß ich jemals in meinem eigenen Interesse und nicht vielmehr immer nur dann gegen ihn aufgetreten, wenn die Wohlfahrt vor Euch Allen auf dem Spiele stand; ist Einer unter Euch, dem ich nicht in der bestmeinenden Besize erst unter vier Augen sein Unrecht mitgetheilt und ihn um Verbesserung gebeten habe; ist Einer unter Euch, der mich der geringsten unrechten oder unredlichen Handlung zeihen kann?“

Lautlose Stille.

„Nun dann, Mitbürger“, fuhr er nach geraumer Weile fort, „dann laßt mich in Ruhe; feiert in Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit das sonst doch immer so schöne Schützenfest; ich wünsche Euch von Herzen Freude und Frohsinn dazu.“

Ein unwillkürliches Hurrah! mit Hüteschwenken und Weisalklatschen riß die Menge fort und eben wollte Sauer befriedigt sich zurückziehen, da donnerte ein gewaltiges „halt!“ und eine kolossale Gestalt pflanzte sich vor ihm auf der Rampe hin.

„So leicht soll uns der schlaue Fuchs denn doch nicht entgehen“, brüllte dieser und packte mit Riesensäufen den Apotheker an der Brust. „Her Alle zu mir, die der Apotheker beleidigt und gekränkt, die er in ihrem Erwerb geschädigt und auf die Anklagebank gebracht, denen er das von den Vätern geerbte Land entziehen und stehlen will; her, Alle, die Muth haben; wie wollen ein Volksgericht über ihn halten.“

Eine gewaltige Bewegung entstand in dem Volkshaufen; hin und her wogte es, für und wider. Nicht lange aber, da rückten sie vor, die finsternen Gestalten der Abgerufenen, ein nur zu zahlreiches „Korps der Mache“. Schwärz, Knüttel, selbst Büchsenkolben wurden sichtbar, schon längst bereit gehalten, nicht etwa erst für einen sich ergebenden Richteranspruch, sondern für das im Voraus gefällte Urtheil einer blinden Volksjustiz.

Ein dichter Kreis hatte sich um den Neuaufgetretenen und sein Opfer geschlossen, den die urtheils- und thatlose Menge umwogte, theils für, theils wider parteinnehmend, streitend, zankend, heulend und schreitend immer näher heran. Wie gewöhnlich bei solchen außerordentlichen und glücklicherweise nur seltenen Vorkommnissen, war durchaus keine Polizei zur Stelle. Sie hatte wohl mit den Vorbereitungen des Schützenfestes im Wäldchen zu thun oder sie konnte vielleicht auch nicht durch den Volkshaufen dringen. Die Feinde Sauer's hatten also in jeder Hinsicht gewonnenes Spiel und während der junge Mann, dies einsehend und seine böse Lage überschauend, nichts Besseres zu thun wußte, als männliche Ruhe und Kaltblütigkeit zu zeigen, mußte er in der That selber bereits seine letzten Augenblicke als gezählt erachten.

(Schluß folgt.)

